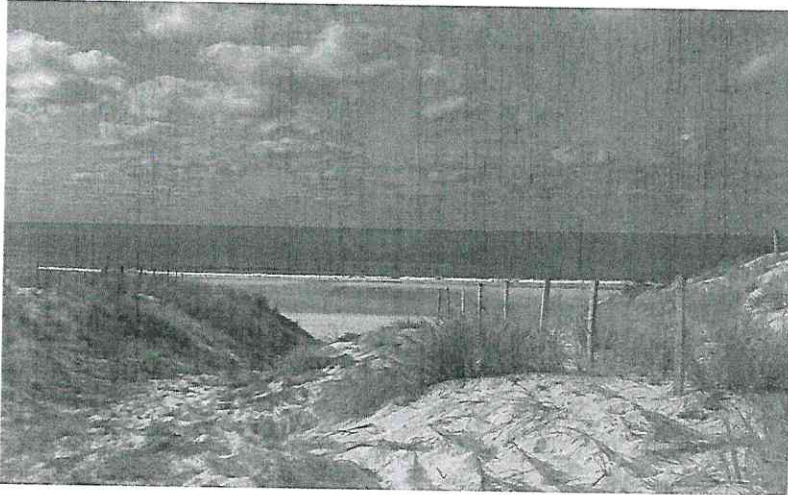


Erfahrungsbericht über mein Auslandsjahr in Bordeaux 2017/18



Ich hatte es mir schon seit Langen in den Kopf gesetzt, ein Jahr in Frankreich zu verbringen, vor allem um mein Französisch ein wenig auf Vordermann zu bringen und auch um der französischen Kultur, die mir bis dahin nur aus Urlauben positiv aufgefallen war, näher zu kommen. So reichte ich Ende Januar 2017 voller Hoffnung meine Bewerbung ein und hatte dann auch Ende Mai großes Glück für Bordeaux angenommen worden zu sein.

Vorbereitung

Aus persönlichen Gründen war es kurz vor meiner Abreise im August gar nicht sicher, ob ich dieses Auslandsjahr antreten konnte. Somit hatte ich mich im Vorfeld auch um sehr wenig Organisatorisches (im Prinzip nur um den wichtigen bürokratischen Kram wie Grant Agreement, Learning Agreement) gekümmert. Als es dann feststand, dass ich doch nach Bordeaux gehen werde, blieben mir knappe 3 Wochen, in denen ich mich hauptsächlich mit der Wohnungssuche (und vielen anderen Orgakram) beschäftigte, da Bordeaux bekannterweise ein schwieriges Pflaster dafür ist.

Hier ein paar Tipps zur Suche:

- „la carte des collocs“ / „leboncoin“ (die wohl bekanntesten Seiten, ich hatte wenig Glück dort, da wirklich alle vor dem großen „rentrée“ im September suchen)
- „appartager“ (viele Freunde habe hier in der Anfangszeit etwas gefunden, anscheinend lohnt es sich auch echt einen Tarif für 3 Tage zu wählen und dann dafür ein wenig zu zahlen)
- CROUS (das Studentenwerk in Frankreich bietet Auslandsstudenten auch Wohnheimplätze an, allerdings war ich recht spät für eine Bewerbung dran, nichtsdestotrotz lohnt es sich auf alle Fälle einen Account unter „messervices.etudiant.gouv.fr“ einzurichten, da man so Zugriff auf die Seite „Lokaviz“ hat, auf der Privatzimmer bei Einheimischen vermittelt werden, ich hatte hier Glück und in der Regel bekommt man auch immer eine Antwort)

Ankunft

Endlich war es dann soweit. Ich hatte für die ersten Wochen ein Zimmer bei einer französischen Familie gefunden und war damit auch sehr glücklich!! Später im September bekam ich dann sogar (trotz verspäteter Bewerbung) vom CROUS auch ein Apartment

angeboten.

Der erste allgemeine Sprachkurs auf dem Campus Montaigne Montesquieu fing schon Ende August an und man lernte hier die ersten neuen Mitstreiter kennen. Wir waren sehr durchmischt (Spanier, Italiener, Schweizer, Deutsche), was aber sehr schön war, da wir uns auch schon sofort auf Französisch zu verständigen versuchten. Die Gruppe hielt sich auch bis zum Ende des Semesters und so hatte man immer jemanden, mit dem man gemeinsame Ausflüge, Feiern, Reisen unternehmen konnte. Bei den ersten Infoveranstaltungen des „Bureau Vie Etudiante“ (BVE) lernte man die nächsten neuen Leute kennen. Allgemein muss ich sagen, dass man am Anfang wirklich gut mit Informationen versorgt wurde. Vor allem das BVE hieß einen herzlich willkommen und man findet hier immer einen Ansprechpartner für alle Belange.

Studium an der Gasthochschule

Im September fing dann parallel zur Uni auch der Mediziner-Sprachkurs mit Bruno an, welcher sehr trocken, aber dennoch eine gute Grundlage für alle bevorstehenden „stages/stages libres“ war.

Was ich noch nicht erwähnt hatte, ist, dass ich bei meiner Ankunft noch einmal mein ganzes Learning Agreement geändert habe, da dem „bureau international“ oder der „scolarité“ ein Fehler bzgl. der Reihenfolge unterlaufen war. Zu der Änderung kann ich nur sagen, dass es in den ersten Wochen möglich ist, jedoch war das Ganze mit ein wenig Stress verbunden. So herzlich das BVE einen empfangen hatte, so präsentierte sich Frankreich mit seiner berüchtigten Bürokratie (die wirklich um einiges komplizierter und schlimmer als woanders ist) in Form der „scolarité“ mit Noëllie Brioux auch sehr schnell von seiner anderen Seite. Hier wurde man keineswegs freundlich oder mit Verständnis empfangen, vor allem wenn es sich um Änderungswünsche handelte. Da hieß es dann Augen zu und durch!

Im September fing auch mein erstes „stage libre“ in der Rheumatologie an. Vormittags waren wir „Externes“ also im Service auf Station, wo wir unsere zugeteilten Patienten betreuten und in der Visite vorstellten. Nachmittags gab es die ersten 4 Wochen Vorlesung, die man dann freiwillig und nach Interesse besuchen konnte.

Je nach Spezialisierung fand ich die Praktika mal mehr oder weniger gut. Empfehlen kann ich jedoch die „stages“ in der Urologie (Pr. Ferreire), Neurologie (Pr. Brochet) und in der Psychiatrie.

Ich entschied mich im Dezember, ein ganzes Jahr in Bordeaux zu bleiben (musste so meinen Vertrag nicht verkürzen, da ich mich im Vorhinein auf ein ganzes Jahr beworben hatte), und so belegte ich im 2. Semester den Neuro-Fachblock, was mir definitiv noch einmal eine ganz andere Sichtweise auf das französische System bot, da man ganz normal mit den anderen Franzosen 11 Wochen „stages“ durchläuft und am Ende das „examen“ schreibt (die Zwischenprüfungen/ „Contrôles continus“ entfallen zum Glück für Austauschstudenten).

Alltag und Freizeit

Meine Freizeit nutzte ich, um mich in vielen Bereichen auszuprobieren und natürlich auch um zu Reisen.

Es wurden weiterhin auf dem Campus Victoire unter der Woche Französisch-Kurse angeboten, was ab und an ganz gut tat, um eine gute theoretische Basis aufzubauen.

Die Universität bietet außerdem sehr viele Sportkurse und vor allem auch „sorties“ an. Auf diese Weise übte ich mich im Kayak fahren oder auch im Surfen/Windsurfen.

Ich belegte auch einen Rock'n Roll Tanzkurs über 2 Semester, den ich nur wärmstens empfehlen kann für die Leute, die gerne Swing & Rock mögen.

Wer gerne singt, dem kann ich den Chor „Sowhap“ oder vielmehr die Ateliers (geleitet von Noémi Lassalle) nahe legen. Der einzige moderne Chor in Bordeaux, der keine Kirchenlieder probt, soweit ich weiß...

Also in Bordeaux gibt es wirklich viele Möglichkeiten und jeder findet das Seine, was ihm Spaß macht!!

Fazit

Ich bin wirklich sehr froh, mein Auslandsjahr in Bordeaux verbracht zu haben. Es ist eine sehr junge, lebendige und schöne Stadt mit vielen Möglichkeiten. Vor allem im Sommer blüht die Stadt richtig auf und es gibt zahlreiche Musik- und kulturelle Events, von denen man profitieren kann!

Zudem war es auch sehr interessant das französische Universitätssystem kennen gelernt zu haben. In der Medizin habe ich vor allem den täglichen Praxisbezug durch die täglichen „stages“ zu schätzen gelernt. Jedoch würde ich nie mit einem französischen Medizinstudent tauschen wollen, da in Frankreich viel mehr Leistungsdruck ausgeübt und durch die großen „concours“ im 1. und im 6. Studienjahr so krass aussortiert wird.